

Der österreichische Arbeitsmarkt bis 1991 — Revision der mittelfristigen Arbeitsmarktprognose

Das österreichische Institut für Wirtschaftsforschung hat in den frühen siebziger Jahren eine mittelfristige Arbeitsmarktprognose erstellt, wobei die Ergebnisse der Volkszählung 1971 als Grundlage dienten¹⁾. Mittlerweile hat sich eine überraschende Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt verstärkt, die eine Revision der ursprünglichen Prognose notwendig erscheinen läßt. Die Erwerbsneigung der Frau steigt seit 1972 bedeutend stärker als der längerfristige Trend, auf dem die Prognose basierte. Diese Entwicklung blieb nicht auf Österreich beschränkt, sondern konnte in vielen Ländern beobachtet werden. Sie führte zu einer allgemeinen Unterschätzung des Arbeitskräfteangebotes in der OECD seit etwa 1973²⁾. Der Grad der positiven Abweichung der Erwerbsquoten der Frau vom Trend ist je nach Land verschieden. In Schweden und England, wo die Erwerbsbeteiligung der Frauen verglichen mit anderen Ländern sehr hoch ist, waren die Zuwächse besonders groß (zwischen 1974 und 1976 in den Haupterwerbsphasen der Frau mehr als doppelt so hoch wie in den sechziger Jahren). Sogar in Italien steigen neuerdings die Erwerbsquoten der Frau, nachdem sie langfristig gesunken waren. In Frankreich, der BRD und Japan weichen die durchschnittlichen Erwerbsquoten relativ geringfügig vom Trend ab. Die Entwicklung in Österreich entspricht etwa dem Durchschnitt der OECD Länder.

Die vorliegende Studie ist im wesentlichen eine Analyse des Angebotes, wobei allerdings gelegentlich in Annahmen über die Entwicklung der effektiven Nachfrage die Interdependenz zwischen Angebot und Nachfrage berücksichtigt wird. Durch diese Orientierungsgröße für die künftige Entwicklung der Nachfrage und damit der Arbeitslosigkeit nimmt aber die Prognose noch nicht den Charakter einer Nachfrageprognose an. Diese wäre vor allem durch die Abhängigkeit der Nachfrage in Österreich von der mittelfristigen Entwicklung der Auslandskonjunktur mit viel mehr Unsicherheit behaftet als eine Vorausschätzung des Angebotes.

¹⁾ Siehe *F. Butschek*: Erwerbstätigkeit in Österreich 1961 bis 1980, Monatsberichte 10/1974. — *F. Butschek*: Der österreichische Arbeitsmarkt 1975 bis 1985, Monatsberichte 4/1975. — *E. Walterskirchen*: Berufsstruktur 1951 bis 1981, Monatsberichte 2/1976. — *J. Steindl*: Emigration, Ersatzbedarf und Nachwuchs an Akademikern bis 1981, Monatsberichte 7/1976. — *E. Walterskirchen*: Berufschancen für Facharbeiter, Monatsberichte 11/1976.

²⁾ Nicht veröffentlichte Untersuchung des Manpower and Social Affairs Committee und des Economic Policy Committee, OECD, 1977; Monthly Labor Review, March 1976; Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 9 Jg., 2/1976.

Die revidierte Prognose der inländischen Erwerbstätigkeit beruht auf einer Berechnung der Erwerbsquoten in der Periode 1971 bis 1976 nach Alter und Geschlecht. Der Prognosezeitraum wurde weiter erstreckt als in den letzten Analysen, in denen die Erwerbsquoten nur bis 1981 prognostiziert und bis 1985 unverändert angenommen wurden. In dieser Studie wurde die Erwerbsbeteiligung nach Alter und Geschlecht bis 1991 vorausgeschätzt. Dies ist deshalb von Interesse, weil sich die Angebotssituation auf dem Arbeitsmarkt Mitte der achtziger Jahre grundlegend ändern wird, da die geburtenschwachen Jahrgänge der siebziger Jahre ins erwerbsfähige Alter kommen werden. Für die Vorbereitung langfristiger wirtschaftspolitischer Maßnahmen muß auch diese Entwicklung berücksichtigt werden. Berechnungsmethoden, Schätzungen und Bereinigungen um Abgrenzungsunterschiede zwischen laufenden Datenerhebungen und der Volkszählung werden in einem statistischen Anhang näher behandelt.

Demographische Faktoren im engeren Sinn und ihre Auswirkung auf das Arbeitskräfteangebot

Die Vorausschätzung des künftigen Arbeitskräfteangebotes basiert auf einer Prognose der Bevölkerungsentwicklung. Der ursprünglichen mittelfristigen Arbeitsmarktprognose lag eine Projektion der Bevölkerung des Forschungsinstitutes des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger³⁾ zugrunde. Die Annahmen über die Entwicklung der geschlechtsspezifischen Sterbewahrscheinlichkeit im erwerbsfähigen Alter entsprachen dem Verlauf zwischen 1971 und 1976. Damit stimmte die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter mit der prognostizierten überein. Die Gesamtbevölkerung wurde allerdings etwas unterschätzt, da offenbar eine zu starke Abnahme der Fruchtbarkeit angenommen wurde. Da überdies die ursprüngliche Bevölkerungsprognose auf vorläufigen Daten beruhte, wird für die gegenwärtige revidierte Erwerbstätigenprognose die jüngste Projektion der Wohnbevölkerung bis 1991 des Statistischen Zentralamtes verwendet⁴⁾. Es ist allerdings zu berücksichti-

³⁾ Nicht veröffentlichte Berechnungen des Institutes für Versicherungsmathematik, Technische Universität Wien, für das Forschungsinstitut des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, 1974.

⁴⁾ Interne Information des Statistischen Zentralamtes.

gen, daß die hier verwendete Bevölkerungsvoraus- schätzung auf die natürliche Bevölkerungsentwick- lung beschränkt ist. Dem inländischen Angebot an Arbeitskräften (dieses enthält allerdings auch die von der Volkszählung erfaßten Ausländer) ist der bis 1991 zu erwartende Wanderungssaldo zuzuschlagen. Von 1971 bis 1976 ist die Zahl der Fremdarbeiter um 21.500 oder 14,3% gestiegen. Der Verlauf innerhalb dieser Periode wurde von der unterschiedlichen Ent- wicklung der Konjunktur geprägt. Gleichzeitig hat die Zahl der österreichischen Arbeitskräfte durch Rück- wanderung aus der BRD und der Schweiz zwischen 1971 und 1976 um 24.900 zugenommen. Der kumu- lierte Wanderungssaldo betrug somit bis 1976 46.300.

Es wird angenommen, daß von 1976 bis 1986 auf Grund der demographischen Situation der Nachbar- länder per Saldo keine weitere Rück- bzw. Abwande- rung von österreichischen Arbeitskräften stattfinden wird. Weiters ist zu erwarten, daß die Ausländerbe- schäftigung auf Grund der Zunahme des heimischen

Angebotes auf dem Arbeitsmarkt bis 1986 per Saldo nicht weiter steigen wird; der Wanderungssaldo ist daher ab 1976 gleich Null. Nach diesen Annahmen ist zu erwarten, daß dem österreichischen Arbeitsmarkt 1981 um 142.400 (+4,5%) mehr Erwerbstätige zur Verfügung stehen werden als 1976 und 1986 um 93.100 oder 2,8% mehr als 1981. Ab 1986 wird verein- fachend keine Änderung des Wanderungssaldos an- genommen, obwohl bei einem mittelfristigen Wachs- tumspfad des Brutto-Nationalproduktes eine Locke- rung der Ausländerbeschäftigungspolitik zu erwarten ist, da das inländische Arbeitskräfteangebot stagnie- ren wird.

Die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung

Zwischen 1971 und 1976 ist die Zahl der berufstätigen Inländer von 3.098.000 um 81.400 (+2,6%) auf 3.179.400 gestiegen. Diese Zunahme verteilte sich sehr ungleich auf die Geschlechter. Während sich die Zahl der berufstätigen Männer nur um 30.000 oder

Übersicht 1

Entwicklung am Arbeitsmarkt

	männlich		Wohnbevölkerung (ohne Wanderung)		insgesamt	
		Abweichung von der ursprünglichen Institutsprognose		weiblich Abweichung von der ursprünglichen Institutsprognose		Abweichung von der ursprünglichen Institutsprognose
1971	3.501.700	0	3.954.700	0	7.456.400	0
1972	3.509.800	+ 500	3.959.200	- 500	7.469.000	0
1973	3.515.400	+ 3.700	3.960.600	+ 2.400	7.476.000	+ 6.100
1974	3.519.600	+ 8.000	3.960.600	+ 6.700	7.480.200	+ 14.700
1975	3.522.100	+ 12.500	3.958.500	+ 11.200	7.480.600	+ 23.700
1976	3.522.400	+ 16.100	3.953.200	+ 14.100	7.475.500	+ 30.200
1981	3.508.400	+ 37.100	3.901.900	+ 26.000	7.410.200	+ 63.000
1986	3.504.500	+ 83.600	3.851.700	+ 61.800	7.356.200	+ 145.400
1991	3.510.100	-	3.807.400	-	7.317.500	-
Davon im erwerbsfähigen Alter						
1971	2.167.500	0	2.146.800	0	4.314.300	0
1972	2.174.900	- 800	2.143.900	- 300	4.318.800	- 1.100
1973	2.184.900	- 800	2.142.700	- 500	4.327.600	- 1.300
1974	2.196.700	- 600	2.144.500	- 600	4.341.200	- 1.200
1975	2.210.300	- 600	2.154.700	- 600	4.365.000	- 1.200
1976	2.227.200	- 500	2.176.900	- 800	4.404.100	- 1.400
1981	2.343.300	- 3.000	2.273.900	- 2.900	4.617.200	- 5.900
1986	2.458.700	- 3.100	2.278.900	- 4.200	4.737.600	- 7.300
1991	2.471.700	-	2.275.700	-	4.747.400	-
Erwerbstätige Inländer						
1971	1.898.300	0	1.199.700	0	3.098.000	0
1972	1.890.100	- 12.900	1.195.200	- 1.600	3.085.300	- 14.500
1973	1.893.700	- 14.800	1.203.300	+ 7.100	3.097.000	- 7.700
1974	1.906.900	- 7.800	1.222.600	+ 28.900	3.129.500	+ 21.100
1975	1.911.200	- 12.500	1.234.200	+ 39.200	3.145.400	+ 26.700
1976	1.928.300	- 7.600	1.251.100	+ 53.500	3.179.400	+ 45.800
1981	2.022.400	+ 3.500	1.299.400	+ 80.800	3.321.800	+ 84.300
1986	2.094.400	- 16.400	1.320.500	+ 75.600	3.414.900	+ 59.300
1991	2.118.900	-	1.317.400	-	3.436.300	-

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Institutsberechnungen

1,6% erhöhte, stieg die der Frauen um 51.400 oder 4,3%. Der Zuwachs bei den Männern ist ausschließlich auf den Anstieg der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zurückzuführen, bei den Frauen hingegen ist nur etwa die Hälfte des Anstieges der Erwerbstätigkeit der Frauen demographisch bedingt, der restliche Zuwachs läßt sich aus einer vermehrten Erwerbsbeteiligung der Frauen erklären¹⁾. Die Erwerbsquote²⁾ der Männer im erwerbsfähigen Alter blieb von 1971 bis 1976 etwa konstant (86,1%), die der Frauen stieg von 53,3% (1971) um 2,2 Prozentpunkte auf 55,5% (1976). Nach der bisherigen Prognose ging die Erwerbsquote der Frauen im erwerbsfähigen Alter infolge des höheren Schulbesuches auf 52,8% zurück.

¹⁾ Der demographische Effekt wird berechnet, indem die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Jahre 1976 mit den altersspezifischen Erwerbsquoten der Volkszählung 1971 multipliziert wird.

²⁾ Erwerbsquote = Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung; Näheres siehe Statistischer Anhang, S. 68

Erwerbsbeteiligung der Männer

Im folgenden soll nur kurz auf den Verlauf der Erwerbsneigung der Männer eingegangen werden, da die altersspezifische Entwicklung der Erwerbsquoten dem langfristigen Trend folgte. Die Erwerbsquote der Männer zwischen 20 und 60 Jahren blieb entsprechend den Erfahrungen in der Vergangenheit zwischen 1971 und 1976 mit rund 93% konstant. Da die Bevölkerung in diesem Alter merklich zugenommen hat, stieg die Zahl der Erwerbstätigen in dieser Periode um 50.900 oder 3,2% (durchschnittlich +10.200 oder 0,6% p. a.).

Unter der Annahme, daß die Erwerbsquoten der Männer zwischen 20 und 60 Jahren bis 1991 weiterhin konstant bleiben, wird die Zahl der erwerbstätigen Männer in diesem Alter von 1976 bis 1981 um 107.800 (+1,3% p. a.) zunehmen, von 1981 bis 1986 um 90.300 (+1,0% p. a.) und von 1986 bis 1991 weiter abgeschwächt um 53.700 (+0,6% p. a.).

Übersicht 2

Erwerbstätigkeit der Männer nach Altersgruppen

Altersgruppen in Jahren	Wohnbevölkerung (ohne Wanderung)					Veränderung der Wohnbevölkerung absolut			
	1971	1976	1981	1986	1991	1971/1976	1976/1981	1981/1986	1986/1991
15-20	259.700	299.600	326.700	299.100	242.500	+39.900	+ 27.100	- 27.600	-56.600
20-60	1.719.100	1.771.000	1.893.800	1.993.000	2.050.700	+51.900	+122.800	+ 99.200	+57.700
60-65	188.700	156.600	122.800	166.600	178.500	-32.100	- 33.800	+ 43.900	+11.900
über 65	401.300	420.000	395.500	345.800	346.500	+18.800	- 24.600	- 49.700	+ 700
Insgesamt	3.501.700	3.522.400	3.508.400	3.504.500	3.510.100	+20.700	- 14.000	- 3.900	+ 5.600
Im erwerbsfähigen Alter	2.167.500	2.227.200	2.343.300	2.458.700	2.471.700	+59.700	+116.100	+115.400	+13.000
Altersgruppen in Jahren	Erwerbstätige					Veränderung der Erwerbstätigen absolut			
	1971	1976	1981	1986	1991	1971/1976	1976/1981	1981/1986	1986/1991
15-20	170.300	189.100	197.400	173.500	140.600	+18.900	+ 8.200	- 23.900	-32.800
20-60	1.611.500	1.662.400	1.770.300	1.860.600	1.914.200	+50.900	+107.800	+ 90.300	+53.700
60-65	84.600	54.000	40.100	51.600	55.300	-30.600	- 13.900	+ 11.500	+ 3.700
über 65	31.900	22.700	14.600	8.600	8.700	- 9.200	- 8.100	- 6.000	+ 0
Insgesamt	1.898.300	1.928.300	2.022.400	2.094.400	2.118.900	+30.000	+ 94.000	+ 72.000	+24.500
Im erwerbsfähigen Alter	1.866.400	1.905.600	2.007.700	2.085.700	2.110.200	+39.200	+102.100	+ 78.000	+24.500

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Institutsberechnungen

Übersicht 3

Erwerbsquoten der Männer nach Altersgruppen

Altersgruppen in Jahren	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1981	1986	1991
15-20	65,6	63,2	65,9	65,9	63,7	63,2	60,4	58,0	58,0
20-30	90,9	90,5	90,9	90,7	91,7	91,1	90,9	90,9	90,9
30-40	98,1	98,1	96,2	96,9	97,0	97,7	98,0	98,1	98,1
40-50	96,9	96,6	96,1	97,3	96,3	96,6	96,7	96,9	96,9
50-60	87,8	86,6	87,6	88,2	89,4	89,0	37,7	86,6	86,6
60-65	44,9	45,4	43,5	39,8	35,4	34,6	32,7	31,0	31,0
über 65	8,0	7,1	6,4	6,3	5,7	5,4	3,7	2,5	2,5
Insgesamt	54,2	53,9	53,9	54,2	54,3	54,8	57,6	59,8	60,4
Im erwerbsfähigen Alter	86,1	85,6	85,5	85,6	85,4	85,6	85,7	84,8	85,4

Q: Institutsberechnungen

Von 1976 bis 1986 wird die Zahl der Erwerbstätigen in jüngeren Jahren besonders stark steigen, da die Generation des Baby-Booms der Nachkriegszeit in diese Altersgruppen mit hoher Erwerbsbeteiligung aufrückt. Weiters werden relativ schwache Jahrgänge ins Pensionsalter kommen. Die merkliche Verlangsamung des Wachstums der Erwerbstätigkeit ab 1986 ist vor allem auf die geburtenschwachen Jahrgänge Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre zurückzuführen, die nun erwerbstätig werden.

Bei den Jugendlichen (15 bis unter 20 Jahre) setzte sich der Rückgang der Erwerbsquoten der sechziger Jahre, wenn auch merklich abgeschwächt, in der ersten Hälfte der siebziger Jahre fort. Wenn man annimmt, daß die bisherige Bildungspolitik in Zukunft beibehalten wird, so dürfte bis etwa 1986 die Erwerbsquote der Jugendlichen weiterhin leicht sinken (von 1976 mit 63,2% bis 1986 um 5,2 Prozentpunkte auf 58,0%)¹⁾. Ab 1986 wird mit keinem weiteren Rückgang der Erwerbsquote männlicher Jugendlicher gerechnet, da verglichen mit anderen Ländern ein sehr niedriger Aktivitätsgrad dieser Altersgruppe erreicht sein wird.

Die Erwerbsquote der über sechzigjährigen Männer verringerte sich in der Periode 1971 bis 1976 ähnlich kräftig wie in den sechziger Jahren (durchschnittlich -2,1 Prozentpunkte p. a.). Die Bestimmungsgründe für diese Entwicklung dürften jedoch verschieden gewesen sein; zwischen 1961 und 1971 war vor allem die Sozialgesetzgebung und die Strukturverschiebung der Erwerbstätigen aus der Land- und Forstwirtschaft in die übrigen Bereiche für den drastischen Rückgang der Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitskräfte maßgebend, in jüngerer Zeit hingegen dürfte vor allem die sinkende Nachfrage auf Grund der Rezession²⁾ und die starke Expansion des Arbeitskräfte-

¹⁾ Zwischen 1961 und 1971 ist die Erwerbsquote der Jugendlichen von 79,9% um 14,3 Prozentpunkte auf 65,6% gesunken, von 1971 bis 1976 um weitere 2,4 Prozentpunkte auf 63,2%.

²⁾ Diese Hypothese wird gestützt durch die abrupte Verstärkung der rückläufigen Entwicklung der Erwerbsquote ab 1974. Demnach wurden in der Rezession ältere Arbeitskräfte von Betrieben verstärkt in die Pension gedrängt, und die entspannte Arbeitsmarktlage verminderte die Möglichkeit der Nebenbeschäftigung von Pensionisten.

angeboten zu einer Verringerung des Angebotes an Arbeitsplätzen für ältere Arbeitskräfte geführt haben. Es ist anzunehmen, daß die Erwerbsquote der über sechzigjährigen Männer bis 1981 weiterhin leicht sinken wird. Ab 1981 dürfte sich die Aktivitätsrate älterer Männer ziemlich stabilisieren. Die Stagnation der Zahl der Erwerbstätigen ab 1986 könnte eine vermehrte Erwerbsbeteiligung dieser Altersgruppe bewirken.

Erwerbsbeteiligung der Frauen

Die starke Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit in der ersten Hälfte der siebziger Jahre überrascht angesichts der Entwicklung zwischen 1961 und 1971. In dieser Dekade sind nämlich die Erwerbsquoten in allen Altersgruppen außer den 40- bis 50jährigen Frauen gesunken. Diese Entwicklung ist in Ländern mit einem relativ hohen Anteil der Landwirtschaft an der Frauenerwerbstätigkeit, wie im Falle Österreichs zu Beginn der sechziger Jahre, durchaus üblich. Die starke Strukturverschiebung der Erwerbstätigkeit aus der Land- und Forstwirtschaft in unselbständige Beschäftigung zwischen 1961 und 1971 bewirkte eine Verringerung der Frauenerwerbsbeteiligung, da die Erwerbsquote der Frau im landwirtschaftlichen Sektor bedeutend höher ist als in unselbständiger Beschäftigung³⁾. Berechnet man die altersspezifischen Erwerbsquoten der Frau in der Landwirtschaft und im nichtlandwirtschaftlichen Bereich⁴⁾ für 1961 und 1971 und hält man den Anteil der Landwirtschaft an der Erwerbstätigkeit konstant, so steigt die Erwerbsquote der Frau zwischen 1961 und 1971 für alle Frauen über 30 Jahre

³⁾ Das dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Erwerbsbeteiligung der Sekundärverdiener in der Land- und Forstwirtschaft statistisch leichter erfaßbar ist als im übrigen Bereich.

⁴⁾ Erwerbsquote der Frau in der Land- und Forstwirtschaft = Selbständige + Mithelfende in der Landwirtschaft / Selbständige + Mithelfende + Hausfrauen in der Landwirtschaft. In der Volkszählung 1961 ist die Zahl der Hausfrauen in der Landwirtschaft (61.346) noch in der Zahl der erwerbstätigen Frauen enthalten, 1971 nicht mehr. Für die Berechnung der altersspezifischen Erwerbsquoten in der Landwirtschaft 1961 wurde die Altersstruktur der Hausfrauen in der Landwirtschaft gemäß Volkszählung 1971 herangezogen.

Übersicht 4

Struktureffekt der Erwerbsbeteiligung der Frauen

Altersgruppen in Jahren	Erwerbsquoten		Veränderung 1961/1971 absolut 2-1	Hypothetische Erwerbsquoten 1971 ²⁾	Veränderung 1961/1971 absolut 3-1
	1961 ¹⁾	1971			
	1	2		3	
15-20	75,3	60,0	-15,3	64,4	-10,9
20-30	66,1	62,4	-3,7	65,8	-0,3
30-40	52,0	50,9	-1,1	54,8	+2,8
40-50	47,9	53,4	+5,5	57,0	+9,1
50-60	41,5	41,5	± 0	50,2	+8,7
60-65	18,0	13,2	-4,8	40,4	+22,4
über 65	6,6	3,2	-3,4	36,7	+30,1

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Erwerbstätige Frauen bereinigt um Hausfrauen in der Landwirtschaft Altersstruktur der Hausfrauen in der Landwirtschaft gemäß Volkszählung 1971 — ²⁾ Erwerbsquote 1971 bei gleichbleibendem Anteil der Landwirtschaft an der Erwerbstätigkeit gegenüber 1961

Dieser hypothetische Zuwachs war entsprechend dem längerfristigen Trend bei den 40- bis 60jährigen Frauen am größten. Bei den über 60jährigen Frauen wird die viel höhere Erwerbsbeteiligung der Selbständigen in der Landwirtschaft gegenüber Unselbständigen besonders deutlich.

Ein zusätzlicher Grund für die rückläufige Entwicklung der Frauenerwerbsquote zwischen 1961 und 1971 liegt darin, daß 1961 der Anteil der ledigen Frauen, deren Erwerbsquoten viel höher sind als jene der verheirateten Frauen, an der Bevölkerung in allen Altersgruppen größer als 1971 war. Überdies war die Erwerbsquote lediger Frauen 1961 in allen Altersgruppen außer bei den 40- bis 55jährigen höher als 1971¹⁾. Da die Erwerbsbeteiligung der verheirateten Frauen im Alter von 40 bis 55 Jahren schon zwischen 1961 und 1971 zunahm, ist zu verstehen, wieso die durchschnittliche Erwerbsquote dieser Altersgruppe sogar ohne Berücksichtigung des Struktureffektes stieg. Zwar hat die Erwerbsquote der verheirateten Frauen zwischen 20 und 30 Jahren ebenfalls zugenommen, das wurde aber durch die rückläufige Entwicklung bei ledigen Frauen mehr als kompensiert. Die rückläufige Entwicklung der Erwerbsbeteiligung in dieser Altersgruppe dürfte sich zum Teil aus der längeren Bildungsdauer der Frau erklären.

Berücksichtigt man die Entwicklung der disaggregierten altersspezifischen Erwerbsquoten und das sich ändernde Gewicht, so läßt sich die jüngste Steigerung der Erwerbsbeteiligung der Frau leichter erklären. Zwischen 1971 und 1976 ist die Erwerbsquote der Frauen in allen Altersgruppen außer den oberen und unteren Randjahren deutlich gestiegen. Dies ist vor allem eine Folge soziologischer Tendenzen. So bewirkt etwa der erhöhte Bildungsgrad der Frauen einen Anstieg der Erwerbsbeteiligung, da die Erwerbsquoten mit dem Ausbildungsgrad steigen.

Übersicht 5

Erwerbsquoten der Frauen nach Bildungsgrad (1971)

Ausgewählte Altersgruppen in Jahren	Abgeschlossene Ausbildung					Insgesamt
	Pflichtschule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Hochschule	
25—30	50,0	59,1	66,2	63,1	77,0	56,2
35—40	48,6	54,1	59,8	59,3	67,6	50,9
45—50	50,2	60,6	63,2	63,4	75,0	53,7
55—60	32,6	43,7	47,8	52,9	67,2	35,8
60—65	11,7	14,3	21,8	30,1	45,9	13,2
65 und mehr	2,7	4,5	7,4	7,1	16,5	3,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

¹⁾ Erwerbsquote lediger Frauen im erwerbsfähigen Alter 1961: 82,7%, 1971: 73,7%, die der verheirateten Frauen 1961: 45,0% 1971: 47,0%

Weiters bewirkt die sinkende Fruchtbarkeitsrate der Frau und hier vor allem die Reduktion der Kinderzahl je Frau eine steigende Erwerbsbeteiligung, da die Erwerbsquote der Frau mit sinkender Kinderzahl zunimmt. Nach internationalen Erfahrungen dürfte zum Teil auch ein früherer Arbeitsbeginn nach der Geburt zur Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit beigetragen haben. Diese Tendenzen auf der Angebotsseite wurden durch die Ausweitung der Arbeitsmöglichkeit, insbesondere durch die Expansion des Dienstleistungssektors, begünstigt. Auch die allgemeine Arbeitszeitverkürzung sowie die vermehrte Möglichkeit der Teilzeitbeschäftigung (Dienstleistungen) erleichterten eine erhöhte Erwerbsbeteiligung der Frau.

Der besonders kräftige Zuwachs der Erwerbsquote 50- bis 60jähriger Frauen dürfte neben dem starken Bestreben der Frau nach eigener Pension vor allem ein jahrgang-spezifischer Effekt sein; in dieser Altersgruppe herrscht als Folge der Kriegsausfälle ein merklicher Frauenüberschuß und da die Erwerbsquoten der ledigen Frauen überdurchschnittlich hoch sind, wirkt sich dies in der jüngsten Entwicklung aus. Die Erwerbsbeteiligung der 20- bis 30jährigen Frauen nahm zwischen 1971 und 1976 um 2,5 Prozentpunkte auf 64,9% zu. Hier hat die steigende Erwerbsneigung der Frau auf Grund der Verringerung der Kinderzahl bzw. des Aufschubes der ersten Geburt den Trend zu geringerer Erwerbsneigung als Folge vermehrter Hochschulbildung leicht übertroffen.

Zwischen 1971 und 1976 hat vor allem die Erwerbsquote der verheirateten Frauen zugenommen, so daß trotz einem leicht sinkenden Anteil lediger Frauen an der Bevölkerung die durchschnittliche Erwerbsquote stieg.

Für die künftige Entwicklung der Erwerbstätigkeit der Frau ist mit einer weiteren, wenn auch abgeschwächten, Zunahme der Erwerbsneigung der Frau zu rechnen. Es wird angenommen, daß der jüngste Zuwachs der Aktivitätsrate der Frau zum Teil zyklisch bedingt war. Die Verminderung des Realeinkommens der Familie etwa durch Arbeitslosigkeit des Hauptverdieners dürfte das Eintreten der Sekundärverdiener in den Arbeitsmarkt induziert haben (secondary worker effect). Zwar bewirkt eine schlechte Arbeitslage auch immer eine gewisse Entmutigung der Sekundärverdiener, die mit steigender Schwierigkeit, einen Arbeitsplatz zu finden, die Suche aufgeben (discouraged worker effect); jedoch dürfte in der jüngsten Rezession der erste Effekt entgegen den Erfahrungen in vergangenen Wirtschaftskrisen dominiert haben, da der Einkommensentgang besonders hoch war. Es ist zu erwarten, daß der Grad der Entmutigung von Frauen bei ungünstigen Arbeitsmarktverhältnissen zunehmen wird. Auf der Nachfrageseite dürften Firmenstandorte weniger als bisher aus Ballungszentren in ökonomische Randgebiete mit hohem Arbeits-

Übersicht 8

Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten der inländischen Erwerbstätigkeit

	Männlich	Weiblich	Insgesamt
1971/1976	+0,3	+0,8	+0,5
1976/1981	+1,0	+0,8	+0,9
1981/1986	+0,7	+0,3	+0,6
1986/1991	+0,2	-0,1	+0,1

Q: Institutsberechnungen

Strukturwandel der Erwerbstätigkeit

Der nächste Schritt in der Analyse des Arbeitsmarktes ist die Untersuchung des Strukturwandels der Erwerbstätigkeit, da nur die Berücksichtigung der Intensität der Strukturverschiebung aus selbständiger Erwerbstätigkeit in unselbständige Beschäftigung und hier wieder vom Primär- zum Sekundärbereich und in den Dienstleistungssektor Aufschluß über die Entwicklung der Nachfrage nach Arbeit bzw. das Angebot an Arbeitsplätzen verschaffen kann.

Entwicklung der Selbständigen

Der Abgang der Selbständigen aus der Land- und Forstwirtschaft hielt in der Periode 1971 bis 1976 ungebrochen an. Die Einführung der Bauernpension Anfang der siebziger Jahre bewirkte zwar zusammen mit der Hochkonjunktur bis 1973 einen überdurchschnittlich hohen Abgang; diese Entwicklung wurde allerdings in der Rezession durch den Mangel an Abwanderungsmöglichkeit gebremst. Im Durchschnitt wurde daher mit einem Rückgang der Selbständigen (und Mithelfenden) von 1971 auf 1976 mit 65.600 (-17,9%) auf 300.300 der langfristige Trend beibehalten. In Zukunft ist mit einem verstärkten Abgang der älteren Landwirte als Folge der Einführung der Frühpension (ab 1. Jänner 1977) zu rechnen. Die relativ schwache konjunkturelle Entwicklung und das steigende Arbeitskräftepotential dürften jedoch die Abwanderung aus der Landwirtschaft weiterhin etwas dämpfen, so daß im Jahre 1981 etwa 240.300 Selbständige

ständige in der Landwirtschaft (-125.600 oder -34,3% gegenüber 1971) tätig sein werden. Da sich die Angebotssituation auf dem Arbeitsmarkt bis 1986 nicht grundlegend ändern wird, wird der Abgang aus der Landwirtschaft weiterhin vom Alterseffekt dominiert sein (1981 bis 1986: -45.300, -18,9%); erst ab 1986 ist wieder mit einer verstärkten Abwanderung in unselbständige Erwerbstätigkeit zu rechnen, so daß 1991 nur noch etwa 143.000 Selbständige und Mithelfende in der Landwirtschaft tätig sein werden. Damit sinkt der Anteil der Selbständigen dieses Sektors an der gesamten Erwerbstätigkeit von 11,8% (1971) auf 7,2% (1981) und dann abgeschwächt auf 5,7% (1986) und weiter auf 4,2% (1991)¹⁾.

Der Abgang der Selbständigen im nichtlandwirtschaftlichen Bereich war in der Periode 1971 bis 1976 auf Grund einer institutionellen Umschichtung²⁾ von Selbständigen zu Unselbständigen um rund 25.000 höher als dem längerfristigen Trend entsprochen hätte. Demzufolge sank die Zahl der Selbständigen in diesem Sektor von 1971 bis 1976 um 56.000 (-19,3%) auf 234.200. Für den weiteren Verlauf gelten ähnliche Überlegungen wie für die Land- und Forstwirtschaft, so daß der langfristige Trend wieder erreicht wird. Demnach wird die Zahl der Selbständigen im nichtlandwirtschaftlichen Bereich für 1981 auf 221.700 (-68.500 oder -23,6% gegenüber 1971) geschätzt, für 1986 auf 186.700 und für 1991 auf 156.700 (-65.000 oder -29,3% gegenüber 1981). Der Anteil der Selbständigen und Mithelfenden in diesem Sektor an der Erwerbstätigkeit wird somit von 1971 mit 9,4% bis 1981 auf 6,7% und bis 1991 auf 4,6% sinken.

¹⁾ Diese Prognose beruht auf genauen Berechnungen des Institutes — siehe *W. Puwein*: Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft, Monatsberichte 8/1975; für die Entwicklung nach 1986 wurde eine verlangsamte Fortsetzung des bisherigen Trends angenommen. Der Anteil der Landwirtschaft an der Erwerbstätigkeit wird 1981 etwa dem der Schweiz und der BRD von 1972 entsprechen — Österreich hat eine ähnliche Entwicklung wie diese Länder, nur etwa um zehn Jahre verzögert.

²⁾ Bedingt durch die Einführung der Individualbesteuerung per 1. Jänner 1973.

Übersicht 9

Selbständige (einschließlich mithelfende Familienangehörige) in der Land- und Forstwirtschaft

	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Veränderung gegenüber Vorperiode					
				männlich		weiblich		Insgesamt	
				absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
1971	186.800	179.100	365.900	—	—	—	—	—	—
1972	172.900	168.500	341.400	-13.900	-7,4	-10.800	-5,9	-24.500	-6,7
1973	165.800	160.700	326.500	-7.100	-4,1	-7.800	-4,6	-14.900	-4,4
1974	161.900	157.000	318.900	-3.900	-2,4	-3.700	-2,3	-7.600	-2,3
1975	156.600	152.000	308.600	-5.300	-3,3	-5.000	-3,2	-10.300	-3,2
1976	152.100	148.200	300.300	-4.500	-2,9	-3.800	-2,5	-8.300	-2,7
1981	120.200	120.100	240.300	-31.900	-21,0	-28.100	-19,0	-60.000	-20,0
1986	95.600	99.400	195.000	-24.600	-20,5	-20.700	-17,2	-45.300	-18,9
1991	68.600	74.400	143.000	-27.000	-28,2	-25.000	-25,2	-52.000	-26,7

Q: Institutsberechnungen

Selbständige (einschließlich mithelfende Familienangehörige) in der Nichtlandwirtschaft

	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Veränderung gegenüber Vorperiode					
				männlich		weiblich		insgesamt	
				absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
1971	173 400	116 800	290 200	—	—	—	—	—	—
1972	169 500	110 000	279 500	- 3 900	- 2 2	- 6 800	- 5 8	- 10 700	- 3 7
1973	164 400	87 600	252 000	- 5 100	- 3 0	- 22 400	- 20 4 ¹⁾	- 27 500	- 9 8
1974	159 700	81 000	240 700	- 4 700	- 2 9	- 6 600	- 7 5 ¹⁾	- 11 300	- 4 5
1975	158 000	79 300	237 300	- 1 700	- 1 1	- 1 700	- 2 1	- 3 400	- 1 4
1976	156 100	78 100	234 200	- 1 900	- 1 2	- 1 200	- 1 5	- 3 100	- 1 3
1981	146 300	75 400	221 700	- 9 800	- 6 3	- 2 700	- 3 5	- 12 500	- 5 3
1986	123 200	63 500	186 700	- 23 100	- 15 8	- 11 900	- 15 8	- 35 000	- 15 8
1991	103 400	53 300	156 700	- 19 800	- 16 1	- 10 200	- 16 1	- 30 000	- 16 1

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Überdurchschnittlicher Rückgang auf Grund von Ummeldung mithelfender Ehegattinnen zu Unselbständigen

Das Angebot an inländischen unselbständig Beschäftigten dürfte somit zwischen 1976 und 1981 um 214.800 oder 8 1% zunehmen (jährlich durchschnittlich +43.000 oder +1 6%); in den darauffolgenden fünf Jahren wird sich das Wachstum etwas abschwächen (+173.500 oder +6 1% gegenüber 1981, das sind jährlich rund +34.700 oder +1 2%) und bis 1991 nur noch 103.400 oder 3 4% gegenüber 1986 betragen (jährlich +20.700 oder +0 7%). Im Gegensatz zur Entwicklung in der ersten Hälfte der siebziger Jahre, als der Zuwachs der unselbständigen Frauen von 1971 bis 1976 mit +121.000 (13 4%) bedeutend höher als bei Männern (+82.000 oder +5 3%) war, wird sich der Zuwachs bei den Frauen aus Gründen der Altersstruktur gegenüber den Männern abschwächen. Zwischen 1976 und 1981 wird das weibliche Arbeitskräfteangebot (Unselbständige) um 79.000 (+7 7%) steigen (Männer +135.800, +8 4%), nach 1981 weiter abgeschwächt bis 1986 um 53.800 (+4 9%) und bis 1991 um 32.100 oder 2 8% (Männer: 1981 bis 1986: +119.700, +6 8%; 1986 bis 1991: +71.300, +3 8%).

Erwerbstätige nach Wirtschaftsklassen

In der ersten Hälfte der siebziger Jahre bewirkte die starke Rezession 1974/75 eine merkliche Verminderung der Nachfrage nach Arbeitskräften im Produktionsbereich. Auf Grund der anhaltenden Expansion des wenig konjunktur reagiblen Dienstleistungssektors beschleunigte sich die Strukturverschiebung zugunsten des tertiären Bereiches. 1971 hatte der Anteil des tertiären Sektors an der Erwerbstätigkeit 44 5% betragen, bis 1976 stieg er auf 48 9%. Diese Expansion wurde von einem anhaltenden Rückgang der Land- und Forstwirtschaft (1971: 13 5%; 1976: 10 7%) und einer Stagnation bzw. einer (rezessionsbedingten) leicht rückläufigen Entwicklung des Sekundärsektors begleitet (1971: 42%, 1976: 40 4%).

Infolge der langsamen wirtschaftlichen Erholung in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre wird sich auch die Expansion des Dienstleistungssektors, vor allem des öffentlichen Bereiches, etwas verringern, so daß bis 1981 eine Verlangsamung der Strukturverschiebung zu erwarten ist. Die Branchenstruktur der Er-

Unselbständig Beschäftigte (ohne Wanderungen)

	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Veränderung gegenüber Vorperiode						Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate
				männlich		weiblich		insgesamt		
				absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
1971	1.538 100	903 800	2 441 900	—	—	—	—	—	—	—
1972	1.547 700	916 700	2 464 400	+ 9 600	+ 0 6	+ 12 900	+ 1 4	+ 22 500	+ 0 9	+ 0 9
1973	1.563 500	955 000	2 518 500	+ 15 800	+ 1 0	+ 38 300	+ 4 2	+ 54 100	+ 2 2	+ 2 2
1974	1.585 300	984 600	2 569 900	+ 21 800	+ 1 4	+ 29 600	+ 3 1	+ 51 400	+ 2 0	+ 2 0
1975	1.596 600	1 002 900	2 599 500	+ 11 300	+ 0 7	+ 18 300	+ 1 9	+ 29 600	+ 1 2	+ 1 2
1976	1 620 100	1 024 800	2 644 900	+ 23 500	+ 1 5	+ 21 900	+ 2 2	+ 45 400	+ 1 7	+ 1 7
1981	1 755 900	1 103 800	2 859 700	+ 135 800	+ 8 4	+ 79 000	+ 7 7	+ 214 800	+ 8 1	+ 1 6
1986	1 875 600	1 157 600	3 033 200	+ 119 700	+ 6 8	+ 53 800	+ 4 9	+ 173 500	+ 6 1	+ 1 2
1991	1 946 900	1 189 700	3 136 600	+ 71 300	+ 3 8	+ 32 100	+ 2 8	+ 103 400	+ 3 4	+ 0 7

Q: Institutsberechnungen

Entwicklung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsklassen¹⁾ 1971 bis 1976

Wirtschaftsklassen	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Land- u Forstwirtschaft	426.500	401.200	383.200	371.900	359.600	350.400
Produktion	1.322.100	1.336.000	1.368.900	1.363.600	1.332.800	1.322.200
Bergbau	33.300	32.400	31.100	30.900	30.500	29.100
Energie	30.200	30.400	30.800	31.500	32.400	32.400
Nahrungsmittel	128.200	126.600	127.600	125.300	126.500	125.900
Textil Bekleidung Leder	179.300	178.500	175.100	165.400	155.900	151.800
Holz	90.600	90.300	93.400	94.800	93.500	95.700
Papier	31.600	30.000	29.800	29.600	28.700	28.400
Graphik	37.200	36.600	38.100	38.500	39.000	38.200
Chemie	78.400	79.300	80.900	81.600	79.800	78.500
Steine Glas	45.000	46.400	46.900	46.800	44.700	43.100
Metall	396.700	403.200	423.900	430.100	420.200	417.000
Bau	271.600	282.300	290.700	289.100	281.600	282.100
Dienstleistungen	1.399.400	1.429.600	1.468.600	1.516.900	1.565.400	1.603.100
Handel	377.000	385.300	390.500	401.000	409.300	417.300
Banken u. Versicherungen	61.000	65.600	69.700	73.900	76.800	79.400
Wirtschaftsdienste	53.000	55.800	60.200	63.300	66.300	68.600
Verkehr	162.200	160.400	163.600	170.300	171.000	169.500
Öffentlicher Bereich	494.400	512.200	535.400	558.100	584.600	605.200
Sonstige Dienste	124.900	123.200	119.100	119.200	121.200	121.100
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	126.900	127.100	128.100	131.100	136.200	142.000
Insgesamt	3.148.000	3.166.800	3.218.100	3.252.400	3.257.800	3.275.700
davon Selbständige	656.100	620.900	578.500	559.600	545.900	534.500
Unselbständige	2.454.900	2.512.700	2.608.300	2.656.900	2.656.400	2.685.900
Arbeitslose	37.000	33.200	31.300	35.900	55.500	55.300

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte gemäß Grundzählung zu Ende Juli umgeschätzt auf Jahresdurchschnitt; Arbeitslose der Statistik des Sozialministeriums Berufe umgeschätzt auf Wirtschaftsklassen; selbständig Erwerbstätige Jahresdurchschnitt Wifo-Schätzung; Abweichungen gegenüber Volkszählung 1971 auf Grund vorübergehend anwesender Ausländer die in der Volkszählung nicht erhoben wurden; Abweichungen innerhalb der Wirtschaftsklassen gegenüber Prognose auf Grund der Betriebssystematik 1968 (Prognose: Systematik 1961)

Strukturverschiebung der Erwerbstätigkeit

Wirtschaftsklassen	1961	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1981	1991
Land- und Forstwirtschaft	21,3	13,5	12,7	11,9	11,4	11,0	10,7	8,9	6,0
Produktion	41,7	42,0	42,2	42,5	41,9	40,9	40,4	40,5	40,0
Dienstleistungen	37,0	44,5	45,1	45,6	46,6	48,1	48,9	50,6	54,0

Q: Institutsberechnungen

werbstätigkeit wird 1981 etwa der schwedischen aus dem Jahre 1970 entsprechen.

In den achtziger Jahren wird der tertiäre Sektor voraussichtlich wieder stark expandieren. Ein höheres Produktivitätswachstum in diesem Bereich etwa durch die Einführung der Datenverarbeitung und neue Technologien im Bürowesen könnten allerdings eine Verlangsamung der Beschäftigtenexpansion und damit der Strukturverschiebung bewirken.

Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die Tendenzen der bisherigen längerfristigen Arbeitsmarktprognoze werden durch die nun vorgenommene Revidierung und Erweiterung im großen und ganzen bestätigt. Der Abgang an Selbständigen entsprach in der ersten Hälfte der siebziger Jahre etwa den Prognosevorstellungen. Die Zahl der Unselbständigen nahm allerdings zwischen 1971 und 1976 stärker zu, als prognostiziert wurde (+ 39 500 gegenüber

der ursprünglichen Prognose), da die Erwerbsbeteiligung der Frauen deutlich über dem längerfristigen Trend lag. Demzufolge war die Zahl der erwerbstätigen Inländer 1976 um 45.800 höher, als in der ursprünglichen Prognose angenommen wurde. Ab 1976 wird ein weiterer leichter Anstieg der Erwerbstätigkeit gegenüber der ursprünglichen Prognose angenommen, so daß die Zahl der inländischen Erwerbstätigen im Jahre 1986 mit 3.414.900 um 59.300 höher sein wird. Die Zahl der Selbständigen entspricht 1986 mit 381.700 etwa der alten Institutsprognose, die der Unselbständigen liegt mit 3.033.200 um rund 60.000 darüber. Demnach ist die von 1976 bis 1986 zu schaffende Zahl der Arbeitsplätze mit 388.300 um rund 25.000 höher als in der ursprünglichen Prognose.

Das seit Beginn der siebziger Jahre steigende Angebot an Arbeitskräften wurde seit 1974 von einer konjunkturell bedingten Verlangsamung der Nachfrage begleitet. Dies führte seit dieser Zeit trotz einem starken Rückgang der effektiven Arbeitszeit zu einer Zu-

nahme der Arbeitslosigkeit. Daß sie verglichen mit anderen Ländern sehr gering war, ist einerseits der expansiven Wirtschaftspolitik, andererseits der Verkürzung der Normalarbeitszeit (per 1. Jänner 1975) und der Ausweitung des Dienstleistungssektors zu danken. Der letzte Faktor bewirkte allerdings gemeinsam mit einer gewissen Hortung von Arbeitskräften eine merkliche Verringerung des Produktivitätswachstums (je Beschäftigtenstunde) seit 1973. Während die durchschnittliche jährliche Produktivitätssteigerung der Gesamtwirtschaft zwischen 1961 und 1971 noch 5,4% betrug, sank sie von 1971 bis 1973 auf 4,2% und zwischen 1973 und 1977 auf 3,7%. Unter der Annahme, daß die Produktivität zwischen 1977 und 1986 jährlich um durchschnittlich 3% wächst, weiters die Ausländerbeschäftigung in dieser Periode nicht zunimmt und die effektive Arbeitszeit entsprechend dem längerfristigen Trend weiterhin leicht abnimmt, ist bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate des BNP von 4% bis 4 1/2% bis 1986 keine wesentliche Zunahme der Arbeitslosigkeit zu erwarten.

Der merkliche Wachstumsrückgang des Arbeitskräfteangebotes ab Mitte der achtziger Jahre wird eine Tendenzumkehr auf dem Arbeitsmarkt bewirken und damit neue Probleme aufwerfen. Eine Ausweitung des Angebotes wäre theoretisch möglich, indem die Erwerbstätigkeit der Frau (etwa durch vermehrte Teilzeitbeschäftigung) gefördert wird oder ältere Arbeitskräfte länger im Arbeitsprozeß integriert bleiben. Weiters wäre eine neuerliche Erhöhung der Fremdarbeiterbeschäftigung vorstellbar. Bei der Planung wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zur Lösung laufender Arbeitsmarktprobleme müßten diese längerfristigen Aspekte berücksichtigt werden, da es oft sehr schwierig ist, frühere Regelungen rückgängig zu machen.

Gudrun Biffi

Statistischer Anhang

Schätzung der Erwerbsquoten nach Alter und Geschlecht (1971 bis 1976)

a) Bevölkerungsbasis. Fortschreibung des Volkszählungsstandes 1971 auf Grund der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten, Sterbefälle) durch das Statistische Zentralamt (ohne Wanderungsschätzung).

b) Erwerbstätige. Ausgangsbasis laufende Erhebung der Beschäftigung des Hauptverbandes der Sozial-

versicherungsträger (Altersstruktur gemäß Grundzählung 31. Juli). Dazu wurde die Zahl der Arbeitslosen hinzugerechnet (laufende Erhebung des Bundesministeriums für Soziale Verwaltung, Altersstruktur gemäß Erhebung 31. August). Die Arbeitslosenreihe wurde um Brüche bereinigt (Pensionsbewerber von 1971 bis 1972, Frauen nach dem Karenzurlaub von 1971 bis 1. April 1974); die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden in der Land- und Forstwirtschaft und im nichtlandwirtschaftlichen Bereich wurde auf Grund der Veränderung der Versichertenstände bei den zuständigen Krankenkassen geschätzt, ebenso die Verteilung nach dem Alter bei den Selbständigen; für Mithelfende wurde die Struktur aus der Volkszählung 1971 herangezogen. Die Summe dieser Komponenten ergab die Zahl der Erwerbstätigen im Inland. Um einen Vergleich der Erwerbstätigen mit der Volkszählung (Inländerkonzept) zu ermöglichen, war eine weitere Bereinigung der Erwerbstätigen im Inland um Wanderungen notwendig. Hiefür wurde der Volkszählungsstand der Erwerbstätigen 1971 mit der Veränderungsrate der Erwerbstätigen im Inland abzüglich Wanderungssaldo fortgeschrieben.

c) Wanderungssaldo. Dieser ergibt sich aus der Veränderung der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte gemäß laufender Statistik des Bundesministeriums für Soziale Verwaltung (das Institut schätzte die Bereinigung um Befreiungsscheinhaber und die Altersstruktur nach der Altersverteilung der vorübergehend anwesenden ausländischen Arbeitskräfte in der Volkszählung 1971) und der Rückwanderung von österreichischen Arbeitskräften aus der Schweiz und der BRD (Schätzung der Verteilung nach Alter und Geschlecht gemäß den Ergebnissen des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen)¹⁾.

Schätzung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsklassen 1971 bis 1976

Für die Schätzung der Unselbständigen im Jahresdurchschnitt wurde die Branchenstruktur gemäß Grundzählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger Ende Juli herangezogen; die Berufsstruktur der Arbeitslosen wurde auf Wirtschaftsklassen umgeschätzt; für die Zahl der Selbständigen nach Wirtschaftsklassen wurde die frühere Schätzung des Institutes beibehalten.

¹⁾ Untersuchung über die Abwanderung von Arbeitskräften aus Österreich nach Süddeutschland und in die Schweiz, Wien 1972